

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842

Bezirks-Anzeiger

69. Jahrgang

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rothberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Rothberg in Frankenberg i. Sa.

Erstausgabe an jedem Montag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 A 50 A, monatlich 50 A. Trägerlohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 A, früherer Monate 10 A. **Erstattungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Notizen und Ausgabellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand höchstens unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis höchstens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetales. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **Abt. 51. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Flöha.

Anzeigepreis: Die 6. gelb. Zeile oder deren Raum 15 A, bei Befehl Anzeigen 12 A; im amtlichen Teil pro Zeile 40 A; **„Eingelände“** im Redaktionsbüro 35 A. Für schwierigen und laborreichen Satz **Russisch** für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für **Rachweis** und **Offerten-Aufnahme** werden 25 A Ertragsgebühr berechnet. **Inseraten-Aufnahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Beförderung von Fleisch betr.

Da beobachtet worden ist, daß die Beförderung von Fleisch nicht immer der erforderlichen Sorgfalt angeeignet wird, hat sich die königliche Amtshauptmannschaft veranlaßt gesehen, nach Gehör des ihr beigeordneten Bezirksausschusses die folgenden Anordnungen zu treffen:

- I. Fleisch (geschlachtete Tiere oder Teile von solchen) muß, sofern es nicht für den eigenen Haushalt bestimmt ist, bei der Beförderung vollständig in sauberer, weiße, doppelt gelegte Leinwandstücke eingehüllt sein. Die Leinwand ist vor jedem Gebrauch zu reinigen.
 - II. Boden und Seitenwände der zur Fleischbeförderung benutzten Wagen müssen vor jeder Benutzung mit heißer Sodalauge gründlich gereinigt werden. Offene Wagen sind überdies mit einer wasserdichten, sauberen Plane so zu bedecken, daß das Fleisch vor Staub und Rässe vollständig geschützt ist.
 - III. Tiere oder elektrisierende, riechende Gegenstände dürfen nicht mit Fleisch zusammen in einem Wagen befördert werden. Es ist verboten, auf verpacktem Fleisch zu sitzen und Hunde auf Fleischbeförderungswagen mitzunehmen.
 - IV. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
 - V. Fleischbeschauer, Fleischbeschauer und die örtlichen Polizeibehörden werden angewiesen, die strenge Beobachtung der vorstehenden Bestimmungen zu überwachen und Zuwiderhandlungen anzuzeigen.
- Flöha, am 6. Juli 1910.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Die Gemeinde-Sparkasse Flöha

vergibt Sparcainen mit 3 1/2 % **Expeditiouszeit: an jedem Werktage vorm. 8 bis 12, nachm. 2 bis 5 Uhr, Sonnabends durchgehend von vorm. 8 bis nachm. 3 Uhr.** Durch die Post bewirkte Einlagen werden **sch u e l l** expediert. — **Fernsprecher Nr. 19.**

Friedhof.

Es wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß die **ungepflegten Grabhügel** auf dem in der Längsrichtung des Haupteinganges des hiesigen Friedhofs liegenden, in den Jahren 1884 — 1891 belegten Grabfelder für Erwachsene, Abteilung II, im Laufe dieses Jahres **eingeebnet** werden sollen.

Die Angehörigen der Verstorbenen werden aufgefordert, die auf den fraglichen Grabhügeln etwa noch vorhandenen Grabsteine und Denkmäler **bis zum 25. Juli dieses Jahres** zu beseitigen.

Frankenberg, den 9. Juli 1910.

Der Stadtrat.

Plakate und Formulare für Fabrikbetriebe etc.

Nr.	Ausgang aus der Gewerbe-Ordnung, die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendl. Arbeitern etc.	15 Pf.	35 Pf.
Nr. 101	Ausgang aus der Gewerbe-Ordnung, die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendl. Arbeitern etc.	15 Pf.	35 Pf.
Nr. 102	Verzeichnis der in diesem Räume beschäftigten jugendl. Arbeiter	15 "	35 "
Nr. 103B	Bekanntmachung des Bundesrates, betr. die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Räume und Anlagen (von 1907)	25 "	50 "
Nr. 105II	Dieser Arbeitsraum enthält	15 "	25 "
Nr. 106II	Verbot des Auspuffens	15 "	30 "
Nr. 121	Unfallverhütungsvorschr. für die Textil-Verufsgenossenschaft in Plakatform	20 "	40 "
Nr. 122	Vorschriften für Werkstätten mit Motorbetrieb	15 "	35 "
Nr. 123	Bestimmungen für Werkstätten der Kleider- und Wäsche-Konfektion	25 "	50 "
Nr. 124	Unfallverhütungsvorschriften für Forst- und Landwirtschaftsbetriebe	25 "	50 "

und zahlreiche andere Sorten **Plakate** für Betriebe aller Arten, sowie **vorschriftsmäßige Lohnlisten und Lohnzahlungsbücher** hält bestens empfohlen und liefert auch in **Sonder-Anfertigung** schnell und billig auf zweckentsprechenden guten Papieren die **Papierhandlung von Arno Rossberg**

Austritt des Erbprinzen zu Hohenlohe aus dem Reichstags-Präsidium.

Der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg hat sein Amt als zweiter Vizepräsident des Reichstages niedergelegt und davon den Präsidenten Grafen Schwerin-Löwitz in einem längeren Schreiben unterrichtet, welches die Gründe angibt, die ihn zu seinem Entschlusse bewogen haben. Der Brief des Erbprinzen hat folgenden Wortlaut: „Als bei der Neuwahl des Reichstags-Präsidiums die national-liberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des zweiten Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an dringender Stelle die Ansicht, daß die Wiederannäherung der Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzlage in wichtigen politischen Fragen zusammengegangen waren, durch die Bildung eines parteipolitischen, einheitlichen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeiten von vornherein endlich gesichert sein würde. Um solche Gefahr zu verhindern und den Gedanken einer Wiederannäherung zu unterstützen, entschloß ich mich, einem von verschiedenen Seiten an mich gerichteten Wünsche entsprechend, die Kandidatur für das Amt eines zweiten Vizepräsidenten anzunehmen. Dieser Entschlus wurde mir dadurch erleichtert, daß die Partei, deren Kandidat ich bin, während der vorangegangenen Kampfe immer eine vermittelnde Stelle eingenommen hatte. Inzwischen haben die Vorgänge bei einer Reihe von Reichstagsversammlungen und die jüngst veröffentlichten Erklärungen der national-liberalen Partei eine erhebliche Vertiefung der Gegensätze zwischen den einstigen Wiederteilern bewirkt. Der beim Beginn der Tagung gerechtfertigte Versuch, durch den die Möglichkeit einer Wiederannäherung offengehalten werden sollte, ist gegenstandslos geworden und damit der innere Grund für meinen damaligen Eintritt in das Präsidium fortgefallen. Glaube ich in dieser Entwicklung an und für sich noch keinen zwingenden Grund zur Niederlegung des einmal übernommenen Amtes erblicken zu müssen, so ergab sich dagegen angelehnt des Inhalts und der Wirkungen der Borromäus-Engylikla für mich die Frage, ob in der nun entstandenen Lage die Fortdauer meiner Zugehörigkeit zum Präsidium, wie es sich durch die politische Parteiverbindung meiner Bekandteile darstellt, mit den Grundsätzen vereinbar ist, die mich bisher im öffentlichen Leben geleitet haben. Ich muß diese Frage nach gewissenhafter Prüfung der bekannten Tatsachen verneinen, und beehre mich deshalb ergebenst, zu erklären, daß ich hiermit die Stellung eines Vizepräsidenten des Reichstages niederlege.“

von den Konservativen, Freikonservativen und dem — Zentrum zum Vizepräsidenten gewählt. Das Mandat aus Zentrumshand war ihm nie sympathisch, nach der Engylikla mag es ihn ganz und gar zuwider geworden sein. Sein Schritt wird ihm die Sympathie eines großen Teils des Volkes sichern!

Berlin, 9. Juli. Sämtliche hiesigen Morgenblätter beschäftigen sich mit dem Rücktritt des Vizepräsidenten des Reichstages, Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg. So schreibt u. a. das „Berl. Tagebl.“: Ob die Demission weitere politische Konsequenzen nach sich ziehen wird, wird sich erst in einiger Zeit zeigen. Aber auf eineklärung unserer Zustände wird sie allerdings hinwirken. Es muß weit gekommen sein, wenn der schwarz-blau Kurs selbst dem Prinzen zu Hohenlohe-Langenburg bis zum Hals geht und auch der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sich verzweifelt fragen, auf wen er sich verlassen kann, wenn selbst solche Stützen schwanken. — Die „Freisinnige Zeitung“ sagt: So ist auch dieser Rücktritt, der im Gegensatz zu den letzten Ministerdemissionen ein durchaus freiwilliger ist und mit politischen Meinungsverschiedenheiten begründet wird, ein Zeichen der Zeit, da der Inhalt und die Wirkung der Borromäus-Engylikla den letzten Anstoß gab, einen Entschlus zu bringen. — Der Schritt des Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg, schreibt die „Vossische Zeitung“, wird, falls er lediglich aus dem Empfinden gegen die Engylikla entstand und nichts weiter bezweckt, als eine Loslösung vom blau-schwarzen Block, starken Eindruck machen. — Die „Nationalzeitung“ meint, der Brief des Erbprinzen bedeutet im wesentlichen nichts weiter als ein Risikostimmotum für die Regierung, das auch jeder Zweifler herauslesen kann, da ein Mann, der sich gewiß zu den Stützen der Regierung zählt, in Zukunft nicht mehr für die Selbsttäuschung derselben mitverantwortlich sein will. — Der „Vorwärts“ sagt, daß der Rücktritt eine Demonstration gegen den blau-schwarzen Block ist, mit dem der Erbprinz nichts mehr zu tun haben will. — Die „Berl. Morgenpost“ meint dagegen, eine Ueberzeugung habe der ständige Rücktritt des Erbprinzen nicht gebracht und einen Verlust bedeute sein Abgang vom Präsidium nicht. — Die „Germania“ schreibt: Man sieht, welche Verwirrung die Engylikla selbst in dem Gemüt eines Mannes angerichtet hat, der sich bisher wohl selbst für einen Staatsmann gehalten hat. Vielleicht wird der Erbprinz später einmal diesen Schritt bedauern. — Die „Post“ meint: Trotzdem man den Schritt bedauern kann, so ist es im Interesse einer Verbesserung unserer innerpolitischen Verhältnisse lebhaft zu begrüßen.

Der russisch-japanische Vertrag

wird in Petersburg allgemein als ein glücklicher Erfolg des Ministers des Auswärtigen Iswolski begrüßt, der es verstanden habe, Rußlands beinahe verloren gegangenen Einfluß im fernem Osten wieder herzustellen. Auch Frankreich freut sich der Erweiterung der Reichsphäre seines „teuren“ Bundesgenossen, beglückwünscht man in England zufrieden. Nur die nordamerikanische Union ist mißgestimmt, und das mit vollem Recht; denn es unterliegt keinem Zweifel, daß gegen sie sich das Abkommen richtet. Der in Verhandlung befindliche Vertrag war gewiß auch der Grund dafür, daß Expräsident Roosevelt auf seiner europäischen Tournee Petersburg fernblieb. — Lange genug hat Japan sich gestraubt, seine Macht im fernem Osten mit einem europäischen Staate zu teilen; endlich gab es nach, mußte es nachgeben. Zunächst war es die schwere wirtschaftliche Krise, die über Japan nach dem Kriege hereinbrach, welche in Tokio das erste Signal zu der Erkenntnis gab, daß man ohne die anderen doch noch nicht fertig werden könne und mindestens auf die Finanzquellen der westlichen Kulturwelt angewiesen sei. Ferner trat zu dem Verlangen Japans, Anschluß an Rußland zu suchen, der Umstand bei, daß England keineswegs die Erwartungen erfüllte, die man in Japan auf das Bündnis mit dem Inselreich gesetzt hatte. Den unmittelbaren Anstoß zu dem Abkommen mit Rußland gab dann der Vorschlag Nordamerikas, die manchuischen Eisenbahnen zu neutralisieren, wodurch sowohl das siegreiche Japan, wie das besiegte Rußland um die Früchte des Friedens von Portsmouth gebracht worden wären.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 9. Juli 1910.

Zufriedenheit.

Wenn wir von Haus zu Haus gehen würden, um das Glück zu suchen, so könnten wir vielleicht lange wandern. Den einen brüht der Schuh da, den andern dort; viele aber sind's, die sich schreuen, ihre stillen Sorgen und Kümernisse der Welt zu verraten. Sie gehören vielleicht mit zu den am schwersten Beladenen, aber ein „irgend etwas“ preßt ihnen den Mund zu, und sie schweigen. So mag es nicht selten vorkommen, daß die beneidet werden, die am schwersten tragen, obwohl kein Wort verrät, was in ihrem Innern vorgeht. Mancher, der mit seinem Geschick hadert, würde sich zufrieden geben, wenn er in die Herzen der Menschen zu schauen vermüchte. Er würde auch finden, daß nicht immer der am meisten duldet, der am lautesten seine Sorgen aufschlägt. Es wird so gar viel ausgeteilt und ausgeschwiegen, was an anderer Stelle zu lauten Bergweilungsstufen Veranlassung

geben würde. Kennen wir alle Möglichkeiten menschlichen Lebens? Können wir nicht so gern, alle dunkeln Pläne erkannt zu haben, weil wir von unserem schmalen Wege hier und da einmal nach links und rechts blickten, während uns tausend Abgründe verschlossen blieben? Doch wir uns nicht täuschen! Je mehr wir das Leben in seinen unzähligen Schattierungen verstehen und begreifen lernen, um so goldener erscheint uns die Weisheit: Gib dich zufrieden.

† **Es regnet!** Das ist ja nun nichts Besonderes, da es sich seit Wochen alle Tage wiederholt, aber einen solchen durchdringenden Landregen hat uns Petrus seit langem nicht beschert. Graue Wolken jagen am Himmel hin, vom Westwind gepötselt, und aus ihnen quellen unendliche Wassermengen herab. Dazu singt der Wind sein Liebeslied und die Tropfen klatschen gegen die Scheiben, als spielten sie denen im Zimmer ein Schlummerlied. Das ist der Herbst mit seinen feuchten Schauern und den Nebeln, die sich an die Bergespitzen hängen, und doch sollte es dem Kalender nach der Sommer sein. Es trifft nichts mehr zu. Der Landmann möchte die Scheunen mit frischgedustem Futter füllen, das Getreide verlangt zur letzten Reife Sonnenschein. Doch, es regnet! So froh der Landmann im Juni in die Zukunft sah, so sorgenschwer gestaltet sie sich ihm jetzt. Nun, auch die schlimmsten Tage gehen vorüber. Die Aenderung zum Besseren löst hoffentlich nicht mehr lange auf sich warten!

† **Evangelische Männer und Frauen, protestiert!** Wie schon bekannt gegeben wurde, sind in verschiedenen Geschäftsstellen (Weidmann im Rathaus, Harrant, Rosbergische Buchhandlung), wie in den Lokalen der Stadt und des Amstreffes Frankenberg Protestklärungen gegen die Borromäus-Engelika des Papstes zur Unterschrift ausgelegt worden. Diese Protestklärungen sollen in nächster Woche zur weiteren Verfügung eingesammelt werden, es möge sich deshalb jeder, der noch nicht unterschrieben hat, beeilen. Bemerkenswert sei, daß nicht nur Männer, sondern sämtliche erwachsene Christen evangelisch-lutherischen Glaubens, gleich welchen Geschlechts, das Recht zur Unterzeichnung des Protestes haben!

† **Bogelschießen** sind für diesen Sonntag in verschiedenen Orten unseres Bezirks geplant. So in Merzdorf (Gasthof Weißer Hirsch), Ebersdorf (Gasthof Brettmühle), Garsndorf (Gasthof Ober-Garsndorf), Krumbach bei Wittweida (Gasthof), Ottendorf bei Wittweida (Weißer Gasthof).

† **Turnturnen.** Es sei auch an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß die Frauen- und Mädchenabteilungen des Ruden-Bischofpauler Turnvereins morgen, Sonntag, in Frankenberg ihr diesjähriges gemeinsames Turnen abhalten. Die Turnerinnen vereinigen sich auf dem Turnplatz des hiesigen Turnvereins (D. L.) und marschieren von da aus nach dem hiesigen Schützenplatz, wo von 1/3 Uhr ab das Turnen vor sich gehen wird. Geturnt werden allgemeine Stabübungen, denen sich Sonderübungen der einzelnen Abteilungen anschließen. Auch ein Turnen der ersten 3 Klassen der hiesigen Bürgerschule ist vorgesehen. Spiele und eine kleine gefällige Vereinigung bilden den Schluß. Freunde und Gönner der Turnsache sind zu diesem Turnen, das in unserer Stadt erstmalig in solch großer Masse gezeigt wird, eingeladen. Der Zutritt zum Platz ist frei.

† **Beittheater.** Der Kinosalon in der Freiburger Str. („Zentralhalle“) bringt auch in den nächsten Tagen ein Programm, das allen Ansprüchen und Wünschen genügen dürfte und dem Institut, wie in der vergangenen Woche, wieder viele Besucher zuführen wird. Man lese das im Inseratenteil enthaltene Programm nach, das für sich selbst spricht.

† **Ebersdorf.** In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist es dem nachdiensttuenden Schupmann B. gelungen, einen 46jährigen ausländischen Arbeiter dabei festzunehmen, als derselbe versuchte, im Hausgrundstück Dorfstraße 93 Wäsche von der Bleiche zu stehlen. Nach Durchsuchung seiner bei sich führenden Pakete fand man folgende, zweifellos ebenfalls gestohlene Sachen bei ihm vor: vier Herrenhemden, und zwar ein weißes mit blauen Doppelstreifen, ein gleiches mit einfachen blauen Streifen und dem Erkennungszeichen „M. T.“, ein ganz weißes und ein gelbliches, fünfzehn blaue Hemden (Größe 41), ein Paar baumwollene Socken, sowie verschiedene Kleinigkeiten (Scheren, Schraubenzieher usw.). Etwaige diesbezügliche Verluste sind im hiesigen Gemeindeamt oder der Gendarmerie in Niederwieja zu melden.

† **Wittweida.** Im hiesigen „Ritterhof“ fand Donnerstag nachmittag die Versammlung statt, die Zweck Gründung einer Kartoffelflockenfabrik einberufen worden war. Nach sachverständigem Referat und eingehender Aussprache wurde eine Kommission gewählt, welche die weiteren Arbeiten zur Verwirklichung des Projektes übernehmen soll.

† **Chemnitz.** Einen schönen Nachklang des deutsch-böhmischen Sängerbundes in Chemnitz bildete die am Donnerstagabend abgehaltene Schlusssitzung des Hauptauschusses. Es wurde beschlossen, von dem 921 Mark betragenden Uberschuß 700 Mark der Dorn-Stiftung für die Deutschen im Böhmerwald zu überwiesen, während die übrigen 221 Mark den Chemnitzer Ferienkolonien überwiesen wurden.

† **Böhlen.** In der Freitagnacht wurde ein schwerer Einbruch in die hiesige Steuereinnahme verübt. Die Einbrecher entfernten aus dem Amtsdraum einen 1 1/2 Zentner schweren eisernen Kasten mit 2400 Mk. Inhalt. Mit Hilfe eines Polizeibundes gelang es im Laufe des Vormittags, in einem Gebüsch den Kasten mit Inhalt aufzufinden. Von den Verbrechern fehlt jede Spur.

† **Dresden.** In der vorgestrigen Stadtverordneten-Sitzung richtete der sozialdemokratische Stadtverordnete Bud eine dringliche Anfrage an den Rat, wie es möglich war, daß ein Feuerwehrtmann bei dem neulichen Großfeuer am König Albert-Hofen sein Leben einbüßen konnte. Es sei doch kein Menschenleben in Gefahr gewesen, sondern nur materielle Güter waren gefährdet. Namens des Rates antwortete Stadtrat Körner, der Verunglückte habe den Brandmeister bringen gebeten, ihn mit der Rauchmaske an den Brandherd zu senden, obwohl ein älterer, erfahrener Mann dazu ausersehen war. Man habe schließlich die Bitte des Verunglückten erfüllt, dessen Schicksal dadurch besiegelt wurde,

daß er in seiner Angst den Rauchhelm abwarf. Aus der Erklärung des Ratverretters ergab sich ferner die bekümmende Tatsache, daß die Kellerdecke des abgebrannten Speichers nicht massiv war, sondern aus Holz bestand. Aus den weiteren Mitteilungen ging hervor, daß der Rat für die Witwe und die beiden Kinder des Verunglückten in hinreichender Weise sorgen wird. Die Leiche des Bedauernswerten hofft man erst nach einigen Tagen aufzufinden, da der Keller, wo sie sich befindet, über 1 Meter hoch mit Wasser angefüllt ist und dieses erst ausgepumpt werden muß. Ein dringlicher Antrag des Stadtverordneten Thierfelder, an den Rat das Erlauchen zu richten, alle Dresdener Bauten untersuchen zu lassen, die denselben Konstruktionsfehler wie die eingestürzte Oberbürger-Rusthalle besitzen, fand einstimmige Annahme. — Am Freitag nachmittag ist in der Mittelhalle des Röhthauses der neuen Schlachthofanlagen ein Leitergerüst eingestürzt. Hierbei haben zwei Maler Verletzungen erlitten. Der eine von ihnen mußte wegen Verletzung des Rückgrats ins Krankenhaus geschafft werden, während der andere mit leichteren Verletzungen davonkam. Die übrigen auf dem Gerüst arbeitenden Maler retteten sich durch Abspringen oder durch Festhalten an den an den Wänden befestigten Eisenteilen.

— **Weihen.** Zur Angelegenheit Banghammer geht dem „Weihener Tageblatt“ vom Vorstand des hiesigen national-liberalen Vereins folgende Erklärung zu: „Der Abgeordnete Banghammer hat das erklärliche Bestreben, seine Person zu verteidigen. Er hat sich aber nicht geschaut, diese Verteidigung in einer Weise zu führen, welche die Einigkeit und innere Geschlossenheit der sächsischen national-liberalen Partei bedroht und ihr Ansehen bei nicht ausreichend über den Tatbestand Unterrichteten ungeschicklicherweise herabzusetzen in der Lage ist. Um seiner Person politischen Einfluß zu retten, und durch Anwendung seiner suggestionsfähigen Beredsamkeit auf eine größere Zahl alter Anhänger sich den Anschein öffentlicher Billigung seiner Handlungsweise zu erkämpfen, hat er die Förderung der von der national-liberalen Landtagsfraktion und dem Vorstand des national-liberalen Landesvereins vertretenen Ziele und Aufgaben der national-liberalen Partei schwer gefährdet. Wir halten es für vorteilhafter für die national-liberalen Partei, wenn ihr Einigkeit und Geschlossenheit gewahrt bleiben auf Kosten der Abgeordnetenshaft des Herrn Banghammer, als wenn dieser Herr Abgeordneter bleibt auf Kosten der Einigkeit der Partei. Wir wissen uns in dieser Ansicht eins mit der national-liberalen Fraktion, wie mit dem Landesvereinsvorstand und hoffen zuverlässig, daß es diesen berufenen Organen gelingen wird, den untragbaren Zustand zu beenden, welchen die Banghammeroffiziere geschaffen haben. An die Parteifreunde unserer Wahlkreise aber richten wir die dringende Bitte, sich durch die selbstthätige Agitation dieses Mannes nicht in ihrem Vertrauen zu unserer Partei beirren zu lassen.“

— **Veitshitz.** In einer Versammlung, die zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Bezirks Veitshitz stattfand, konnte der vorgelegte Tarifvertrag nur mit den Zimmerern durch beraten werden, da die Maurer und Bauhilfsarbeiter es entschieden ablehnten, das Verhandlungsgebiet des Veitshitzer Arbeitgeberbundes anzuerkennen. Sie forderten den Abschluß von Sonderverträgen für jeden einzelnen Lohnbesitz. Für die Bezirke Borna, Röttha, Pöggau, Grimma und Wurzen wurde bis auf einige unwesentliche Punkte eine Einigung erzielt. — Der 19jährige Malergehilfe Kauerwald zündete bei der Arbeit im Grundstück Heinrichstraße 10 einen rohrlosen Kanonenofen an, der so starken Rauch entwickelte, daß der junge Mann erstüdt.

— **Olderhausen.** Durch Großfeuer wurde in dem unweit gelegenen Orte Anspruch das gesamte Etablissement von Ad. Frische vernichtet. Außer dem Fabrikgebäude mit Dampfaggregat und der Schneidemühle wurden auch die Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen. Der Schaden, welcher durch Versicherung gedeckt ist, dürfte etwa 250 000 Mark betragen.

— **Marienber.** Die vom Landtagsabgeordneten Koch abgelehnte fortschrittlich-nationalliberale Kompromiß-Kandidatur für die Erziehung des sächsischen Reichstagswahlkreises Bischof-Marienber ist von der Fortschrittlichen Volkspartei dem Landgerichtsrat Brodauf (Chemnitz) übertragen worden. Man hofft auf die Zustimmung der National-liberalen. Brodauf hat die Kandidatur angenommen.

— **Schneeberg.** Die Stadtverordneten lehnten einen Antrag aus ihren Reihen, den Rat um Aufhebung der Polizeistunde zu ersuchen, ab. Der Gastwirtschaftsverein hatte in einer Eingabe selbst um Beibehaltung der Polizeistunde gebeten.

— **Zwickau.** In dem umfangreichen Kellerwechsel-Projekt, welches seit dem 16. Juni vor der hiesigen dritten Strafkammer verhandelt wurde, ist am Freitag das Urteil gefällt worden. Der Angeklagte, Kaufmann und Agent Händel aus Zwickau, wurde wegen Betrugs in 30 Fällen zu 5 1/2 Jahren Gefängnis, 2800 M. Geldstrafe eventuell weiteren 280 Tagen Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

— **Meerane.** Einer hiesigen Wäschfrau wurden von ihrer Enkelin ein Sparkassenbuch über 1100 M. und 50 M. bares Geld gestohlen. Die Diebin fuhr mit dem 50 M. nach Leipzig und verübte sie dort mit ihrem Liebhaber. Dieser Tage wollte sie nun die 1100 M. auf der hiesigen Sparkasse abgeben, wurde aber verhaftet.

— **Muerbach.** Herr Rating-Sammler, Gewerbe-Inspektionsassistent hier, ist der Titel „Gewerbe-Inspektor“ verliehen worden.

— **Planen.** Falsche Hundertmarkscheine des Reichsbank sind in den letzten Wochen hier in Verkehr gesetzt und bereits in vier Fällen angehalten bez. dem Polizeiamt eingeliefert worden. Am Donnerstag gelang es der Kriminalpolizei, den Verfertiger dieser Noten festzunehmen. Es ist ein 25jähriger Dekorationsmaler aus Dessau, der sich seit Dezember v. J. hier aufhielt.

Vermischtes.

• **Von der Nordlandreise des Kaisers** wird ein häßliches Intermezzo gemeldet: In Odde war es, wo der Kaiser hörte, daß sich in dem nicht allzu weit entfernten Lofthus zwanzig deutsche Damen als Sommergäste aufhielten. Er ließ sogleich eine Einladung zum Tee an Bord der „Hohenzollern“ an die überreichten Damen ergaben, welche auch der Einladung Folge leisteten.

• **Ehedrama.** Ein fürchterliches Ehedrama hat sich in Schönberg bei Berlin abgespielt. Der 21 Jahre alte Eisenbahnwärter Otto Ambrosius verlegte nach vorangegangenen Streit den 42jährigen Bankbeamten Heinrich Marwede, mit

dessen Frau er seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt, durch zwei Revolvergeschosse in den Unterleib derart, daß Marwede hoffnungslos darniederliegt. Dann schoß sich der Attentäter eine Kugel in die rechte Schläfe und starb nach wenigen Minuten.

• **Ein gefährlicher Rabelbrand in Berlin.** Am Donnerstag vormittag 11 Uhr entfiel durch Kurzschluß im Lichtlabel der Eisenbahnbrücke am Reichstagsufer hinter dem Bahnhof Friedrich-Strasse Feuer, das vier Tage längere Zeit in Tätigkeit setzte. 30 Lichtlabel, die Rohrpostanlage und das Telegraphenlabel, die unter der Bedecke lagen, wurden vom Feuer zerstört. Eine Zeitlang bestand Gefahr, daß die Brücke durch Feuer zerstört wurde. Die Feuerwehr wurde des Brandes aber schließlich Herr.

• **Ueber die Ermordung des deutschen Kaufmanns Bretschneider** aus Dresden in Kamerun sind in letzter Zeit in der Presse vielfach irrthümliche Darlegungen verbreitet worden. Ramentlich wurde die Sache so dargestellt, als ob Bretschneider das Opfer behördlicher Sorglosigkeit und Nachlässigkeit geworden sei. Die „Voss. Jtg.“ erhält eine Darstellung von kompetenter Seite, in der es heißt: „Jeder Mensch, der sich mit Kolonialpolitik praktisch oder theoretisch beschäftigt, weiß, daß die Kaffas Menschenfresser sind. Wenn Bretschneider Warnungen von Kennern der Verhältnisse vor dem Betreten des Kaffagebietes in den Wind geschlagen hat, so trifft die Schuld an seiner Ermordung und die Verantwortung für die Ermordung seiner Leute ihn und nicht die Regierungsbeamten.“

• **Die Cholera in Rußland** nimmt infolge der herrschenden Hitze einen bedenklichen Umfang. Man schätzt die Zahl der Erkrankten auf weit über 10 000. Auch in Indochina gewinnt die Seuche an Ausdehnung.

• **Eine groteske Szene** spielte sich vor dem Standesamt in Koblenz ab. Ein junger Mann, der das Jawort aussprechen sollte, ergriff plötzlich, wahrscheinlich einer besseren Eingebung folgend, die Flucht. Die Braut fiel in Ohnmacht. Vom sündigen Bräutigam fehlt bis jetzt jede Spur. Weit, weit weg ist er geflohen.

• **Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten.** Mrs. Ida von Claustein hat gegen Theodor Roosevelt eine Millionen-Schadenersatzklage angehängt. Vor Jahren nämlich beschwerte sich die exzentrische Lady darüber, daß sie der damalige Gesandte Amerikas in Stockholm nicht am schwedischen Hofe eingeführt habe, und verlangte seine Entlassung, weil er die Interessen amerikanischer Bürger nicht genügend wahrnehme. Roosevelt erteilte ihr eine deutliche Abfuhr, und jetzt klagt die Dame gegen ihn selber. Natürlich ist der dem New-Yorker Zivilgericht eingereichte Schadenersatzanspruch absolut aussichtslos, aber schon, daß die Klage zugelassen wurde, zeigt, was in Amerika möglich ist.

• **Der Fiskus als laubender Erbe.** In Rierpe i. W. starb unter Hinterlassung eines Vermögens von 250 000 M. ein 74 Jahre altes Fräulein. Die Verstorbene hat kein Testament hinterlassen. Erben sind nicht bekannt, so daß die Biermillion dem Staate zufällt.

• **Eine bemerkenswerte Vermählung** fand in aller Stille auf dem Kapitol zu Rom statt. Frau Ellen v. Siemens vermählte sich mit dem italienischen General Fecia. — Ein italienischer Deputierter hatte vor einiger Zeit Frau v. Siemens der Spionage und den General der Begünstigung beschuldigt. Die Anklagen erwiesen sich als vollkommen haltlos. General Fecia aber forderte den Deputierten, und das Duell, das sich die beiden lieferten, fand unter so grotesken Umständen statt, daß Europa lange Zeit etwas vom Lachen hatte.

• **Die Schallplatte als Urkunde.** Petersburger Rechtsgelehrte haben sich für die Anerkennung der Rechtsgültigkeit phonographischer Testamente ausgesprochen. Die Sache ist erster, als es auf den ersten Augenblick erscheint. Die Schreibe-Verständigen sind seit langem der Ansicht, daß Personen, die ein geschriebenes Testament fälschen wollen, dies so geschickt fertig bringen, daß der Nachweis des Schwinbels äußerst schwierig ist. Eine Schallplatte läßt sich jedoch nicht so leicht fälschen. Zudem sind ja die Phonographen heute so vervollkommen, daß eine durchaus naturwahre Wiedergabe des Gesprochenen erzielt wird.

• **Eperanto und die Handelskammern.** Die Handelsvertretungen der Kulturländer unterstützen mit wachsendem Interesse die Eperantobewegung. In dem soeben erschienenen amtlichen Bericht über die Vollziehung der Schweizer Handelskammer vom 4. Mai 1910 befinden sich folgende Worte: „Auf verschiedene an sie wegen Empfehlung und Förderung des Eperanto ergangene Anregungen erklärte sich die Kammer dahin, daß sie die Bedeutung, welche sich das Eperanto als internationales Verständigungsmittel bereits errungen habe, durchaus anerkenne und seine weitere Einbürgerung und Anwendung auch im Geschäfts- und Fremdenverkehr des Kammerbezirks als erstrebenswert und nützlich erachte. Es wurde sogleich beschlossen, in der nächsten Nummer der an alle Firmen, Gemeindebehörden, Räder usw. des Bezirks gelangenden amtlichen „Mitteilungen“ der Handelskammer auf die Bedeutung und den Nutzen des Eperanto, insbesondere auch für die Verbreitung von Katalogen, Prospekten und dergleichen des Näheren aufmerksam zu machen.“

• **Der Bau der Harlabahn,** einer grandiosen Verbindungslinie zwischen Graubünden und dem Berner Oberland, ist jetzt gesichert. Die Zeichnung auf 30 Millionen Franken Obligationen der neugebildeten Gesellschaft ist in der Schweiz und Frankreich erfolgreich beendet.

• **Eine tragikomische Heiratsschikane** hat sich in dem böhmischen Grenzorte Poslau zugetragen. Vor einiger Zeit traf in einem Haslauer Hotel eine schöne, kaum zwanzig Jahre alte Dame ein, die angab, aus Nürnberg zu kommen und die Absicht zu haben, Land und Leute in Böhmen kennen zu lernen. Sie erzählte der Hotelwirthin, daß sie ein nicht unbeträchtliches Vermögen besitze und beabsichtige, sich das Geld von ihrer in Nürnberg lebenden Mutter kommen zu lassen. Gleichzeitig schrieb sie auch einen diesbezüglichen Brief an die Mutter, in den die Hotelwirthin Einblick gewann. Die Wirthin hatte nun einen heiratsfähigen Sohn, der, als er von dem Reichtum der fremden Blondine erfuhr, sofort Anstalten machte, das Herz der Schönen zu gewinnen. Er hatte leichtes Spiel, und schon nach kurzem Verben konnte die Verlobung gefeiert werden. Um die künftige Schwiegermutter würdig empfangen zu können, machte nun die Hotelwirthin große An-

schaffung und die reichen Familienmitglieder, daß in Inzucht der W zu verwenden angefol Saal das G Dotein und ihrer erfuhr gefalle rein, heiratete geschle die S und w mit „ wirtin fort v fährn in de und Bälge in de sechs Aus Warlich h die Potsigen somm 25 J Da t Duise daß 10 Jahr Witt tätige deren allen tum g Duß das f sch lauch Ein vom glich geben Sel bietet gewa durch Ger einet säh braun Verk Reiz 600 Kapite erbitt Gre fanu Betr späte Au für Fr H w Mi wert

schaffungen. Neue Betten, neues Mobiliar wurden angeschafft, und die ganze Verwandtschaft wartete auf das Eintreffen der reichen Nürnberger Schwiegermutter. Diese aber sandte im letzten Augenblicke ein „Telegramm“, das sie wegen dringender Familienangelegenheiten verhindert sei, zu kommen. Man tröstete sich, denn die junge Braut erklärte mit Bestimmtheit, daß ihr Vermögen binnen kürzester Zeit eintreffen müßte. Inzwischen beschloß das junge Brautpaar mit Zustimmung der Mutter, der Hotelwirtin, das Hotel zu vergrößern und zu dem Umbau einen Teil des Vermögens der Braut zu verwenden. Ziegel, Steine und andere Baumaterialien wurden angefahren, denn (so wollte es das junge Paar) ein großer Saal sollte dem Hotelbetrieb angegliedert werden. Als aber das Geld aus Nürnberg noch immer nicht eintraf, wurde die Hotelwirtin doch schließlich stutzig. Sie fuhr nach Nürnberg und erkundigte sich dort eingehend nach den Verhältnissen ihrer Schwiegertochter. Zu ihrer nicht geringen Ueberraschung erfuhr sie dann, daß sie einer Heiratsschwindlerin zum Opfer gefallen war. Die junge Braut war eine arme Fabrikarbeiterin, die bereits einmal trotz ihres jugendlichen Alters verheiratet war, dann aber infolge ihres schlechten Lebenswandels geschieden worden war. Nach der Ehescheidung hatte dann die Schwindlerin ihre Liebesabenteuer in Böhmen fortgesetzt und war auch Inhaberin eines der berühmtesten böhmischen Cafés mit „Damen“-Bedienung gewesen. Als die geprellte Hotelwirtin nach Hause zurückkehrte, ließ sie die Hochstaplerin sofort verhaften.

Zwischenfall bei einer Siegfried Wagner-Aufführung. Siegfried Wagners Oper „Der Ring des Nibelungen“ wurde in der Gura-Oper in Berlin aufgeführt und fand viel Beifall. Im Zwischenakt rief ein Unzufriedener: „Hoch die Cloque!“ Er wurde von den in seiner Nähe sitzenden Siegfried Wagner-Enthusiasten die Treppe hinuntergeworfen. Es kam zu einer Prügelei, die mit dem Hinauswurf des Verurteilten der Opposition endete.

„Luisenbräute“ nennt der Volksmund jene Mädchen, die alljährlich am Geburtstag der Königin Luise von Preußen in der Potsdamer Hof- und Garnisonkirche getraut werden und als Hochzeitsgabe 450 M. erhalten. König Friedrich Wilhelm der Dritte hatte am 19. Juli 1811 angeordnet, daß in der Sterbestunde seiner Gemahlin in der Garnisonkirche sechs Mädchen dienenden Standes getraut werden sollten. Aus den Jüngern der Luiseendankstiftung, die etwa 72000 Mark beträgt, wird die Ausstattungsgabe bestritten. Natürlich knüpfen sich Bedingungen an die Zulassung der Luisebraut. Die Mädchen müssen den größten Teil ihrer Dienstzeit bei Potsdamer Herrschaften verbracht haben, gute Zeugnisse besitzen und sich eines tadellosten Rufes erfreuen. In Betracht kommen nur Dienstmädchen, gewöhnlich im Alter von 22 bis 25 Jahren. Der Stand des Bräutigams spielt keine Rolle. Da die Luisebraute immer in der Sterbestunde der Königin Luise das kirchliche Ehebündnis schließen, so ist es Vorschrift, daß sie alle schwarze Brautkleider tragen. In diesem Jahre werden zwölf Luisebräute getraut werden. Da die Mittel nur für sechs Bräute vorhanden waren, so haben wohlthätige Stifter das Geld zur Verfügung gestellt, um die anderen sechs Jubiläumsbräute ausstatten zu können.

Von anno dazumal.

Die Formen der Krone sind zu allen Zeiten und bei allen Völkern verschieden gewesen. So war zum Beispiel im Altertum nur das Du gebräuchlich, wie selbst die Schmiedehelme und Helmzierungen, die man römischen Kollern darbrachte, nicht über das Du hinausgingen. Einer späteren Zeit blieb es vorbehalten, sich bis zur Krone zu verhehlen und zu sagen: Eure Durchlaucht, Eure Majestät, Eure Gnaden usw. Die Einführung der

Verhehlen in die Krone ist nicht aus unserem Volke hervorgegangen, sondern sie kam von außen. Das Wir wurde gebraucht, wenn einer sich als Vertreter einer ganzen Corporation anbot, wenn wenigstens im Namen mehrerer sprach. In den römischen Kaiserzeiten der Krone wurde das Wir so gebraucht und pflanzte sich fort bis zu den deutschen Fürsten. Von Wir kamen die Schreiber dann leicht auf Ihr, wie und namentlich das neunzehnte Jahrhundert lehrt. Im Mittelalter führte der Frauendienst zu beiderlei Verehrung der Frau. Es kommt daher in Gedichten aus jener Zeit vor, daß eine Frau Ihr genannt wird. Die Sprachen wechselten nun mit Du und Ihr; einige behielten das Du länger bei, andere, wie die niederländische, haben das Du ganz verloren und nennen selbst den lieben Gott Ihr. Keine Sprache ist aber überhaupt reicher an Anreden, als die deutsche. Von Du schritt sie fort zu Ihr, dann zu Er und Sie und endlich zu Sie. Jakob Grimm glaubte, daß das Ihr erst im zwölften Jahrhundert entstanden sei, hat aber seinen Irrtum später selbst berichtigt. In den Altsprachen tritt Du und Ihr wechselweise auf; bei vertrauten Personen gebraucht man Du, bei höherrangigen bei dem Reformationsalter war fast im Süden. Seit dem achtzehnten Jahrhundert treten nun in unserer Sprache vier Formen der Krone auf; die alten tauchen noch hier und da auf, aber das Sie nimmt überhand. Gellert hat schon Sie in den Fabeln; andere Dichter wechselten mit Sie und Ihr. Als aber Er und Sie (für Frauen) ganz aus der Schriftsprache schwanden, wollte auch niemand mehr damit genannt sein. Viel Streit verursachte das Du zwischen Eltern und Kindern, welches durch Rousseau und Balzac, überhaupt nach der französischen Revolution, bei uns Eingang fand und bald gebräuchlich, bald verbannt worden ist. Noch heute finden wir in unserem Lande Striche, wo die Kinder zu den Eltern Sie sagen, während umgekehrt die Eltern ihre Kinder natürlich Duzen.

Sport und Spiel.

Fußballsport. Am vergangenen Sonntag, 3. Juli 1910, fanden sich auf dem heiligen Sportplatz auf der südlichen Spielwiese die I. Mannschaft des Fußballclubs „Sturm“, sowie die I. Mannschaft des Frankfurterer Sportclubs „Viktoria“ zu einem Wettspiel gegenüber. Als Sieger ging „Viktoria“ mit 4 : 1 hervor. Der in der zweiten Halbzeit aufretende heilige Gewitterregen beendete das Spiel erheblich.

Bei dem Flugmeeting in Reims ereigneten sich eine ganze Anzahl Unfälle. Als die Baronin Delaroché in einer Höhe von etwa 40 Metern Höhe plötzlich ihr Flugzeug verlor und zerbrach. Die Pilotin brach den linken Arm, das rechte Bein und trug außerdem Verletzungen am Kopf davon. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Edison über Flugmaschinen. Die neueste Nummer von „Luncheon Magazine“ veröffentlicht ein Interview mit Edison, in dem der berühmte Erfinder seine Ansichten über Aeroplanen wie folgt ausdrückt: „Ich traue dem Typ der jetzigen Flugmaschinen nicht recht. Sie haben sich gar zu schnell, zu leicht entwickelt. Ich glaube, daß die Flugmaschine bestimmt ist, unsere Transport- und Verkehrsmitel zu revolutionisieren. Ich glaube, daß in etwa 10 Jahren die Flugmaschinen die Post und auch einige Passagiere befördern werden — aber nicht in ihrer heutigen Form. Bis jetzt ist sie eine Sportmaschine. Die Fähigkeit zu fliegen, hängt zu etwa 75 v. H. von der Maschine und zu 25 v. H. vom Menschen ab. Der Mensch sollte nicht soviel Bedeutung einnehmen. Die Maschine sollte so gebräuchlich, so leicht kontrollierbar sein, daß ein Mann mit gewöhnlicher Intelligenz ohne weiteres lernen können, sie zu handhaben. Ich glaube, die jetzigen Maschinen sind nach einem falschen Prinzip gebaut, sie können sich nicht selbst in die Luft erheben. Es ist notwendig, sie auf der Erde laufen zu lassen, um genügend Luftwiderstand aufzubringen, damit sie sich erheben. Ich glaube, daß in den nächsten 10 Jahren eine Flugmaschine gebaut werden wird, die sich selbst hochhebt, und die nach allen Richtungen, bei jedem Wind und Wetter mit einer Geschwindigkeit von 100 Meilen in der Stunde fliegen können. Mit einer Erfindung gemacht, so dauert es nicht lange, sie zu vervollkommen.“

Telegramme und Neueste Nachrichten

Freiburg. Der Vorsitzende der Freiburger Ortskrankenkasse I, Herr Bielig, ist von der Aufsichtsbehörde von seinen Funktionen bis zum Abschluß der wegen der Geschäftsführung bei der Ortskrankenkasse schwebenden Untersuchung vorläufig enthoben worden.

Berlin. Bei dem Truppenübungsplatz Klausendorf entgleiste gestern ein Militärzug, wobei ein Pionier den Tod fand und zwei andere schwer verwundet wurden.

Strasbourg. Entgegen der Meldung eines Berliner Blattes, der Kaiser solle danach streben, Landesherren von Elsaß-Lothringen zu werden, wogegen jedoch die süddeutschen Staaten seien, stellt eine Zuschrift der „Straßb. Neu. Zig.“ fest, daß in der jetzigen Fassung des Entwurfs über die Elsaß-Lothringische Verfassung eine Aenderung der Stellung des Kaisers nicht vorgesehen ist.

Wien. Im Wiener Gemeinderat kam es gestern ebenso wie im Bürgerklub zu erregten Szenen wegen angeblichen Mißbrauchs öffentlicher Gelder. Die Liberalen und Sozialisten stürmten unter heftigen Schmährufen die Präsidententribüne. Es dauerte fast eine Stunde, bevor der Räum sich gelegt hatte.

Uffahon. Nach einer Meldung des „Seccolo“ ist in Monovar in der spanischen Provinz Vicante ein anarchistisches Attentat verübt worden. Während eines Gastmahles, das der Bankier Gallardo zu Ehren einiger politischer Freunde gab, explodierte eine Bombe, die unter einen Tisch gelegt worden war. Zwei Gäste waren sofort tot, dreizehn andere, darunter der Gastgeber selbst, wurden verletzt. Ein Teil des Hauses ist zerstört.

Nach Redaktionschluss eingegangene Telegramme:

Berlin. An Stelle des Herrn Riberlen-Wächter ist der Gefandte Dr. Rosen, bisher in Tanger, zum Votschafster in Bukarest ernannt worden. Der Nachfolger Rosens in Tanger wird Freiherr v. Sedendorf, bisher Gesandter in Sofia.

Berlin. Erzbischof zu Hohenlohe-Langenburg hat die Niederlegung des Vizepräsidentenamtes des Reichstages erst nach Rücksprache mit dem Reichskanzler bewerkstelligt. Dem Kaiser, mit dem der Erzbischof verwandt ist, hat dieser unter eingehender Begründung seinen Entschluß mitgeteilt.

Berlin. Dem Reichskolonialamt und der Diamantenregie ist die Anzeigekarte erteilt worden, daß für mehr als zwei Millionen Mark auf den Feldern von Südwestafrika geschürfte Diamanten aus Überflucht hinausgeschmuggelt worden sind, und daß der Landbesitzer dadurch um Gebühren in Höhe von mehr als 700000 Mark geschädigt worden ist. Die Verfolgung der Schmuggler ist eingeleitet. Diese neue Diamantenschmuggelerei ist die größte, die jemals verübt worden ist. Wie aus der dem Kolonialamt erstatteten Anzeige hervorgeht, wurde die Schmuggelerei in der Weise verübt, daß die Diamanten von den Eigentümern mehreren Frauen anvertraut wurden, die die Steine unter ihre Kleider nahmen und damit nach Kapstadt reisten.

Stuttgart. Wolkenbruchartiger Regen richtete in ganz Württemberg Ueberschwemmungen an. Der Schaden ist sehr groß. Bei weiterem Steigen des Wassers sind Katastrophen zu befürchten.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, d. 10. Juli:
Südwestwind, wolkig, zeitweise Regen.

Kostümröcke, Blusen, Gürtel, Ballfächer, Seldene Bänder etc.
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
Louis Steinbach.

Warnung!

Das Betreten meiner Wiese, sowie das Witzschneiden wird mit 3 Mark in die Ortsarmenkasse bestraft. Eltern hatten für ihre Kinder.

Ein Rasiermesser vom Roberberg bis Scheunengässchen verloren. Bitte abzugeben Scheunengässchen 8.

Seltene Existenz!

bietet sich einem tüchtigen, redogewandten Herrn jeden Standes durch die Uebernahme der

General-Vertretung

eines großartigen, gesetlich geschützten Millionen-Massen-Verbrauchsartikels zum 10 Pfennig-Verkauf für den dortig. Bezirk. Reingewinn pro Jahr ca. 6000 Mark. Erforderliches Kapital für kleines Lager auf feste Rechnung 100 M. Offert. erbittet unt. „Existenz 500“ Greis I. V. postlagernd.

Chauffeur

kann sich bei uns noch ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.

Automobilwerk Lauer,

Merseburg a. S.

Tüchtiger Schlosser

für sofort gesucht. Frankfurter Bleicherei, Färberel und Appretur, a. u. h. hier (Hammort).

Widwwe Kellner, saubere Mädchen oder junge Surfen

werden zu leichter Arbeit gesucht. Sigmund Wähler.

Zigarrenfabrik mit Detailgeschäft

Infolge Todesfall ist im Betrieb befindliche kleine in guter Lage und alter treuer Kundenschaft zu verkaufen. Anzahlung Mark 6000.—. Gest. Offerten unter T. 65 „Invalidendank“ Annaberg i. Erzg.

Ein Geschirrführer

sofort gesucht. August Telchmann.

Spulerinnen

auch Mädchen zum Anlernen sofort gesucht. Emil Pempel, Verchenstraße.

Arbeiterin

Eine fleißige, exakte und harte wird speziell zum Waschen und Konfektionieren der Verbandwatteteile bei guten Arbeitsbedingungen gesucht. Curt Pippmann, Verbandwattefabrik.

Arbeiterinnen

für Schuh-Fabrikanten sucht Alfred Bergmann.

Dienstmädchen,

17jährig, groß u. kräftig, sucht für Küche und Haus Stellung in Frankenberg. Näheres bei Karl Spranger, Kesselfabrik, Rosswald.

Hausbesitzer-Berein.

Wohnungsanweisung für Familien- und Garçonwohnungen liegt im Ratstellers aus.

Geräumige Kalbetage,

bestehend aus 3 Stuben, Küche, Balkon, ist per 1. Oktober oder früher anderweitig zu vermieten. Reichstraße 26b.

Parterrewohnung,

auch zu Laden passend, sofort oder später zu vermieten. Mühlentstraße 2.

Sonnige Stube m. Schlafstube

i. Hof, od. später zu vermieten und 1 schöne Kalbetage per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Margaretenstr. 17.

Zwei schöne Kalbetagen

per 1. Oktober zu vermieten. Schloßstraße 27, II.

Stube mit Schlafstube

und Zubehör zu vermieten. Freiburger Straße 44.

Freundl. Stube m. Schlafst.

u. Zubeh. z. verm. Schloßstr. 22.

Schöne Erkerwohnung,

bestehend aus Stube, Schlafstube, Küche, Bodenstube und Keller, zu vermieten Verchenstraße Nr. 11.

Schöne Stube m. Schlafstube

für sofort oder später zu vermieten. Gnanndstraße 10.

5 herrliche, der Neuzeit entsprechende Wohnungen

mit Balkon und Küche sind sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen im neuen Bahnhofrestaurant zu Dittersbach.

Zwei Schlafstellen frei

Gartenstraße 26.

Eine auterb. Nähmaschine

billig zu verk. Kirchstraße 4.

Gratulationskarten

für alle vor kommenden Fälle: Geburtstags, Verlobung, Einzug, Hochzeit, Silberne und goldene Jubiläen etc. empfiehlt in großer Auswahl die Papierhdl. v. Arno Rossberg.

Saison-Ausverkauf Baby-Bazar
Baderberg 7.
Auf alle Waren 20 Proz. Rabatt
bis 16. Juli.

Zur bevorstehenden Ferien- u. Reisezeit
empfehle mein großes Schuhwarenlager, nur gebogene gute Sachen für Herren, Damen, Kinder in Chevreaux, Box calf und Rindleder. Größte Auswahl am Platze. Billigste Preise.
Schuhgeschäft Oswald Despang.
Rabattmarken. Albertstr. 12. Rabattmarken.

Trauerhüte,
jederzeit am Lager, empfiehlt
Klara Bergmann.
NB. Trauerhüte werden auch ausgeliehen.

Neue Vollheringe,
große volle Fische, empfiehlt Rudolf Eckert.

Johanniseeren, rot und schwarz, Stachelbeeren, frisch gepökelt, Lügelestraße Nr. 10.

Neuen Bruchspargel
mit Rüben in 1/2-Pfund-Dosen hält bestens empfohlen
Hermine vorw. Schmidt.

Granaten-Bernstein-Fussbodenlack
in allen Farben empfiehlt
Paul Kräuter.

Strümpfe werden angefrischt
(nur beste Garne)
Reichstr. 30, I. Et. L. A. Neumann.

Damen, Hat b. Störung b. Ber. (8. Stückp.)
Fr. Elsner, Chamaiz, Wolkestraße 3, II.

Druckmakulatur,
3 Str. 8 M., 10 Str. 80 Pf., 1 Pf. 10 Pf.

Druck-Ausführungspapier
3 Str. 15 M., 10 Str. 1 M. 75 Pf., 1 Pf. 30 Pf.

dünnes Pergamentpapier,
zum Einschlagen fettiger Waren, in 2 Sorten, 1 Bogen 3 und 4 Pf., 1 Pf. 50 und 70 Pf.

Papierhdl. Arno Rossberg.

ff. weißen Fensterlad, streichfertig.
In einer Stunde total trocken, in Dosen empfiehlt
Paul Kräuter.

Regenschirme. Regenschirme. **20%** Regenschirme. Regenschirme.
 Um etwas zu räumen, stelle einen Posten Herren- und Damenregenschirme, schwarz, gemustert u. m. Kante, mit **Rabatt zum Verkauf. Nur moderne, hochelegante Muster. Paul König, Chemnitzer Strasse 54.**

Welt-Theater (Kino-Salon.)

Frankenberg, „Centralhalle.“

Diese Woche wiederum ein

Brillantes Programm:

Zurückeroberst. Ergreifendes Drama.
Pathé Journal (Brioux). Aktuelle Berichterstattung.
Nunne und Ede im Dassel. Humorist. Schlager.
Der verliebte Max. Humoristischer Schlager.
Der betrunkene Modist. Humoristischer Schlager.
Komisch. Lehmann auf Rollschuhen. Einlage.
 (Bekannter Lehmann.)
Am Nil entlang. Wunderbare, reizvolle Ausblicke und Natur-Schönheiten.
Phädra. Prachtvoll koloriertes Kunstdrama, nach der griechischen Mythe, gespielt von ersten italienischen Schauspielern.
 Tonbild: „Als ich Abschied nahm, als ich wieder kam.“
Kommen! Hören! Sehen! Staunen!
 Zum Besuche ladet freundlichst ein hochachtungsvoll **Willi Schlaun.**

Gräfl. Park Lichtenwalde.

Samstag, den 10. Juli 1910, nachm. 1/4 Uhr:

Großes Militär-Konzert,

gespielt von der Kapelle des K. S. Inf.-Regts. „Kronprinz“ No. 104.

Leitung: Herr G. Asbahr, Königl. Musikdirektor.

In diesem Konzerte, dessen Reinertrag der König Albert-Gemeindefürsorge für arme Kranke zufließt, ist den Konzertbesuchern auch der Eintritt in die sonst verschlossenen Teile des Parkes gestattet.

Hochachtungsvoll **Franz Rieger, Der Gemeinderat.**

Kaisersaal.

Deute, Sonntag, von nachm. an starkbesetzte öffentliche Ballmusik. Es ladet ergebenst ein **A. Köhler.**

Webermeisterhaus.

Heute, Sonntag, von nachm. an vollbesetzte Ballmusik. Dierzu ladet ergebenst ein **Wolff Werner.**

Hochwarte.

Deute, Sonntag, v. nachm. 3 Uhr an starkbesetzte Ballmusik. Ergebenst **F. L. Köhler.**
 NB. 24. Juli ist mein Saal noch frei.

Gasthof Bretmühle, Ebersdorf
 (Telephon No. 30 Amt Oberlichtenau).

Sonntag, den 10. Juli:
Großes öffentliches Volksvogelschiessen mit Prämierung, verbunden mit Ballmusik.
Anfang 4 Uhr.
 Um zahlreichen Besuch bittet **Agnes Pötzsch.**

Gasthof „Weißer Hirsch“, Merzdorf



Deute, Sonntag, den 10., und Montag, den 11. Juli, zum 50jährigen Stiftungsfest des Schützenvereins I zu Merzdorf, **großes Haupt- und Königsschiessen.**

Sonntag von nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte öffentliche Ballmusik.

H. Bräuhwärschen. Flotte Bedienung. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Dierzu laden ganz ergebenst ein hochachtungsvoll **Max Hahn und Frau.**

Gasthof Krumbach bei Mittweida.

Telephon No. 162 Amt Mittweida.
Sonntag, den 10. Juli: Sommerfest,

verbunden mit öffentlicher Tanzmusik und Preis-Vogelschiessen. 5 wertvolle Preise.

Abends große Lampion-Polonaise und Feuerwerk. Um recht zahlreichen Besuch bittet **Paul Vögler.**

Gasthof Ober-Garnsdorf.

Sonntag, den 10., und Montag, den 11. Juli:
Großes Vogelschießen,

wozu ergebenst einladet **Carl Wünschmann.**
 Zur Belustigung ist ein **Karussell** aufgestellt.



Lederer-Bier.

Ledererbräu Nürnberg,
 älteste Brauerei Nürnbergs. — Gegr. 1642.

Unseren werten bisherigen Abnehmern, sowie den übrigen Herren Restaurateuren und einem titl. Gesamtpublikum von Frankenberg zeigen wir hierdurch ganz ergebenst an, daß wir unsere Vertretung für Frankenberg und Umgebung dem

Bürgerlichen Brauhaus, G. m. b. H., Frankenberg,

übertragen haben. Genannte Firma wird stets ein großes Lager unseres rühmlichst bekannten **Patrizier-Exportbieres** halten und dadurch in der Lage sein, dieses vorzügliche Spezialbier jederzeit frisch abgeben zu können. Wir bitten, das uns bisher in so reichlichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf das **Bürgerliche Brauhaus Frankenberg** übertragen zu wollen und zeichnen hochachtungsvoll **Ledererbräu Nürnberg.**

Kauf Obiges bezugnehmend, sind wir in der Lage, das vorzügliche **Patrizier-Exportbier**

schon von heute ab in ganz frischer Qualität abgeben zu können und bitten um recht zahlreiche Aufträge. Gleichzeitig machen wir unsere werte Kundschaft von Stadt und Land auf unsere vorzüglichen Biere ganz ergebenst aufmerksam. Mit vorzüglicher Hochachtung **Bürgerliches Brauhaus Frankenberg.**

Frankenberger Bank

Frankenberg i. Sa. Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein Schloßstr. 27. Zentrale in Chemnitz.

Aktienkapital: 10 Millionen Mark. Reservefonds: 2 Millionen Mark.

Annahme von Bareinlagen

zur Gutschrift auf **Scheck-Konto** oder **Depositen-Konto.**

Verzinsung je nach Kündigungsfrist zu günstigsten Sätzen.

Offizielle Einzahlungsstelle für das **k. k. Postsparkassen-Amt in Wien.**

Hierdurch gestatte ich mir bekannt zu geben, dass ich am heutigen Tage in Frankenberg im Hause des Herrn Kürschnermeister **Eichelberger, Ecke der Chemnitzer Strasse und Seltnergasse,** ein Drogengeschäft unter dem Namen **Germania-Drogerie Richard Mierisch** eröffnet habe und daselbst den Handel mit **Drogen, chemisch. u. pharmazeutischen Präparaten, Farben, Lack, Kolonialwaren, Tabak, Zigarren, Parfümerien, Toilettenartikel etc.** betreibe. Gleichzeitig unterhalte ich ein **assortiertes Lager in Weinen** der Weingrosshandlung **Peyer & Co. Nachf., Dresden,** zu Originalpreisen. Indem ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, soll es mein größtes Bestreben sein, durch gute Ware und billige Preise die Zufriedenheit meiner werten Kundschaft zu erwerben. Frankenberg, am 7. Juli 1910. Hochachtungsvoll **Richard Mierisch.**

Deutsche Schenke, Irbersdorf.
Dienstag Schlachtfest.

Vorläufige Anzeige. Verläufige Anzeige. **Erbgericht Niederlichtenau.**
 Das diesjähr. Vogelschiessen des Freundschaftsbundes Niederlichtenau findet Sonntag, den 17., und Montag, den 18. da. Mts., statt.

Evang. Arbeiterverein
Sommer- und Kinderfest.

Heute, Sonntag, nachm. 3 Uhr in der Fischerschenke: **Vogel- und Sternschiessen, allerlei Belustigungen, Prämien-Verteilung, Bewirtung der Kinder.** Das Schiessen wird in den Kolonnaden abgehalten, die anderen Veranstaltungen in den Saalräumen. **Für Schwache abends ein Täuschen.** Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen. Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**

Gewerbeverein.

Wenn sich am Sonnabend abend das Wetter auflärt, findet der Ausflug am Montag statt. Auf alle Fälle Entscheidung **Sonntag vormittag.** Die Teilnehmerarten (Preis für Mitglieder Nr. 3.— für Nichtmitglieder Nr. 3.50) sind bis Sonntag mittag 12 Uhr bei den Vorstandmitgliedern **Ernst Hübner** und **Drusus Zellwies** zu entnehmen.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, unvergesslichen Tochter und Braut **Elise,**

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis und den reichen Blumenbesatz unseren **innigsten Dank.** Ferner Dank Herrn Pastor Schulze für die trostreichen Worte am Grabe. Auch den werten Hausbewohnern und Nachbarn, die Sie die Heimgegangene während ihrer Krankheit durch Gaben erfreuten, sei hierdurch bestens gedankt.

Dir aber, liebe Ratschläferin, rufen wir ein „**Ruhe sanft**“ in Deine kühle Gruft nach. **Niederlichtenau, den 9. Juli 1910.** Familie **Gustav Nüsser.** Familie **Moritz Finsterbusch.**

Worms Bierstube

Chemnitz, Liniestr. 21, hält sich zur Einkehr bestens empfohlen. Hochachtungsvoll **Friedr. Worm u. Frau.**

Heute, Sonntag, **Schiessen.**

Heute, Sonntag, nach d. Schießen **Versammlung.** Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Montag, den 11. ac. **Café Humboldt.** D. V.

Verein f. Gesundheitspflege und Naturheilkunde. E. V.

Montag, den 11. d. Mts., abend 7/9 Uhr im Vereinslokal (H. Bräunlich, Meyers Nachf.) **Monatsversammlung** mit Vortrag — Vorlesung. Zahlreicher Beteiligung wird entgegensehen.

Trinker-Hilfe!

Bu feiner jeden Donnerstag abds. 7/9 Uhr Schloßstr. 16 stattfind. **Versammlung** ladet herzlich ein **der Blaue Stenz-Verein.**

Morgen, Montag, Schlachtfest,

von früh 8 Uhr an **Wellfleisch, kalter feiner Wurst und Bratwurst** empfiehlt **W. Brandt, Fabrikstr. 5.**

Feinste sibir. Molkereibutter,

beste Tafelbutter, empfiehlt billigst **Rudolf Eckert am Markt.**

Der Kampf um die Jugend.

Das Hauptmittel allgemeiner Volkserziehung soll unser Heer sein. Diese Aufgabe kann es nicht mehr erfüllen, wenn es je länger je mehr sein Rekrutenmaterial unmittelbar aus den Händen der Sozialdemokratie erhält.

berben und die Verderber gewähren. Wehrlos ist die Jugend ihnen preisgegeben. Und um welche Reichtümer beträgt unser Volk der schlimme Geist, dem die großstädtische Jugend von heute bedingungslos ausgeliefert ist?

„Wo hielten wir bereits“, fragt Nordhausen, „gäbe es nicht das Heer als große Erziehungsanstalt? Aber am Ende muß auch das Heer versagen, wenn die ganze Seele des Volkes, die doch auch in unserem Volkshäer lebt und wirkt, mehr und mehr von dem sozialdemokratischen Gifte durchdrungen wird.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Spaltung der nationalliberalen Partei läßt sich nur noch durch die Verlegung der Parteiführung aus süddeutscher und norddeutscher Hand erklären, und weil dem so ist, wird der bisherige Führer, Abgeordneter Baffermann, voraussichtlich kein Mandat mehr annehmen.

Prinz Ludwig von Bayern wohnte in Bosen der Feier des 50jährigen Bestehens des 2. niederbayerischen Infanterie-Regiments Nr. 47, dessen Chef er ist, bei.

länglich des Aufenthalts des Prinzen in der Ostmark wird er auch Anstaltungsleiter beschäftigen.

Die bayerische Steuerreform ist gescheitert. Der bayerische Thronfolger über die Sozialdemokratie. Wie jetzt aus der Veröffentlichung des stenographischen Berichts über die Verhandlung des Finanzausschusses der bayerischen Kammer der Reichsräte bekannt wird, führte Prinz Ludwig, der bayerische Thronerbe, dort u. a. folgendes aus: Die Sozialdemokratie hat zwar nicht nur unter den Arbeitern, sondern auch unter den unteren Beamten Anhänger; allein ein großer Teil der Leute, die sozialistisch wählen, wollen dadurch lediglich ihre Unzufriedenheit mit gewissen Verhältnissen zum Ausdruck bringen, ohne deshalb mit den Grundgedanken der Sozialdemokratie einverstanden zu sein.

Auf dem 26. landwirtschaftlichen Genossenschaftstag in Koblenz empfahl Herr v. Los (Rhein) die Erhöhung der Viehproduktion. Der Zwischenhandel möchte scharf bekämpft werden; er verteuere den Fleischkonsum allein.

Sozialdemokratie hoffähig? Als in der zweiten badischen Kammer gestern zu Beginn der Sitzung der Präsident auf den Geburtstag des Großherzogs hinwies und um die Genehmigung zur Abendung eines Glückwunsch-Telegramms nachsuchte, erhoben sich die Sozialdemokraten, darunter auch der sonst im Ruße befindliche Abgeordnete Beck, wie die übrigen Mitglieder des Hauses zusammen von ihren Sitzen.

Franzosen.

Die Streiklust sinkt? Nach einer aus Paris kommenden Meldung haben die umfassenden Vorbereitungsmaßnahmen der Regierung die streiklustigen Eisenbahner eingekerkert. Trotz der heftigen Agitation der Gewerkschaftsführer hat die Stimmung für einen Streik unter den Bahnangestellten nachgelassen. Die Behörden sind vollkommen vorbereitet. Falls der Streik beginnt, treten die Hilfsmannschaften in Tätigkeit. Der Kriegsminister hat einen Tagesbefehl erlassen, demzufolge sich die zur Unterföhrung der bestimmten Regimenter jederzeit zur sofortigen Verfügung bereitzuhalten haben. Von der Teilnahme an Feldübungen werden sie für die nächste Zeit entbunden.

Repressalien gegen Deutschland? Der Ausschuss des Senats erhob beim Handelsminister Einspruch gegen die seitens Deutschlands auf gewisse französische Produkte, speziell Champagner und Vitore, gelegten Zuschlagsteuern. Der Ausschuss verlangte vom Minister die Rückgängigmachung der für die Einfuhr verschiedener deutscher Produkte, z. B. deutschen Bieres, Juwelenimitationen usw. gewährten Konzessionen. Der Minister erwiderte, auch ihm scheine es unendlich, die deutschen Zuschlagsteuern hinzunehmen, ohne

Darga.

Familiendrama von C. Crone.

Ich kaufte das Bögeln und gab dem Gefangenen die Freiheit. Ein paar Mal freilich das Tierchen um meinen Kopf, als könne es die Seligkeit nicht fassen, dann flog es in graziosen Fluge hinauf, immer höher, und bald war es den Augen entschwunden. Aus der sommerlichen Luft jedoch erkundete ein jubelndes Frohlocken. Mein kleiner Schilling war eine Halbesche.

Ein leichtes Bittern ging durch Erikas Gestalt und wie zufällig barg das läche Gesicht sich hinter dem herabwallenden Haar.

„Als ich Dich zum ersten Mal sah“, fuhr Fanny fort, „mußte ich an mein Singvögeln denken. Auch Du hast etwas im Blick, das man nicht wieder vergißt, und als ich Dich singen hörte, klang es mir wie das Frohlocken aus dem blauen Aether. Dein Künstlergenie von Gottes Gnaden ergriff mich. Das war der Anfang. Als Du von Wolobungen fortgingst, stand es bei mir fest, daß ich Dich wiedersehen wollte. Du kamst hierher und ich gewann Dich lieb. So bist Du mein Singvögeln geblieben und mir ist es immer, als schwebte ein sonnengoldenes Etwas mit Dir ins Zimmer hinein, als klang aus Deiner Stimme der Gruß des befreiten Sängers und bringt einen Hauch aus einer glückseligen Welt, in der alle kleinliche Erbennot sich in Harmonien auflöst.“

Fanny drückte ihre Lippen auf den blonden Scheitel und ihre Hand glitt über die weiche Wange der Freundin.

„Kaufen konnte ich dieses Bögeln nicht, so schenkte ich ihm mein Herz, aber seine Freiheit bekommt es nicht, mein bleibt es für immer.“

Strahlender Glanz lag auf Erikas Gesicht, als sie zu Fanny hinauf sah.

„Es will auch gar nicht fort, Du liebe. Es kann sich die kommende Zeit nicht ohne Dich denken.“

„Ach, Fanny“, fuhr sie gleich darauf fort, „warum kennen Dich nicht alle so wie ich? Jedenfalls Dein Mann, dessen liebebedürftiges, warmes Herz Dich ganz verstehen würde.“

Ein Schatten glitt über das Gesicht der jungen Frau.

„Du irrst Dich, Erika. Er würde mit meiner Art nichts anfangen wissen. Die anderen alle ebensowenig. Son klein auf habe ich gelernt, mit Gefühlen vorsichtig zu sein. Sie werden leicht lästig.“

„Ich dachte eigentlich“, sagte Erika und richtete sich auf, „ich würde Baron Hannibal heute abend hier finden. Er sagte mir schon zu Anfang, daß er gleich wieder fortzugehen gedenke. Die vielen Menschen wären ihm unangenehm.“

„Dann ist er in den Klub gefahren. Zu Hause ist er abends sicher nicht. Hier würde er bald eintreffen.“

„Fanny!“

„Gewiß, gewiß, niemand weiß besser als ich, wie tödlich die Luft ist.“

„So verbessere sie, Fanny. Warte nicht, bis es zu spät ist. Ach, Fanny, Du bist so lieb und gut zu allen, die sonst das Glück haben, Deine Beachtung zu finden, nur nicht zu ihm, den Du doch geliebt hast, zu lieben, ihm zu helfen und beizustehen.“

„Wenn er sich nun nicht lieben, helfen und beistehen lassen will, Du lieber Gewissensprüfer, was dann?“

„Sprich nicht so. Siehst Du nicht, wie er oft auf einen Blick, ein Zeichen wartet, das ihm sagt, auch er wäre für Dich da?“ Er wartet aber immer vergebens. Sieh, Fanny, das Leben ist so kurz, so vergänglich. Denke Dir, es könnte zu spät werden, ehe Du die gepanzerte Umhüllung Deines Herzens zerbrichst. Ich denke mir die Stunde entsetzlich, in der man sich sagen mußte: Du bist hart gewesen, ungerade und lieblos. Hochmütig und selbstherrlich hast Du die Blüten an Deinem Wege unerbittlich vernichtet — und was dergleichen mehr ist, das eine Menschenfelle ungarant, wenn sie auf Abwege geraten ist und den Rückweg — ihres Stolzes wegen — nicht findet. Nachher, Fanny, kommt die Reue und oft reicht ein ganzes Leben nicht hin, die Spuren zu vertilgen, die Verblendung geschlagen.“

Die junge Frau legte die Arme um Erikas Nacken und lehnte den Kopf an ihre Schulter.

„Du kommst mir vor, wie ein Prediger in der Wüste, Singvögeln. Wer hat Dir übrigens das Amt zugewiesen, mich abzuzeichnen, das müßte ich wissen?“

„Meine Liebe zu Dir, Fanny.“ — Du bist so warmherzig, hing und stark; aber muß die Welt nicht an die Härte Deines Herzens glauben, und ganz besonders Dein Mann? Vor allen bist Du ihm gegenüber fast wie Eis, mit seinem Gesicht aus Braut, und jeder Blick ist wie eine scharfgeschliffene Stahl Klinge. Da bist Du im Unrecht, Fanny.“

Leise und traurig schüttelte diese den Kopf.

„Nein, nein. Laß Dir etwas aus der Vergangenheit erzählen, Liebe, urteilt vielleicht Du dann anders.“

„Unser Brautstand war kurz“, begann die junge Frau leise, „wir sahen uns kaum. Die Verwahrlosung der Güter erforderte viel Arbeit und nur mühsam rang Hannibal sich durch die Hindernisse. Meine Eltern hätten ihm durch Geldopfer gern die Sache erleichtert und zuerst war er auch willens, das Anerbieten anzunehmen, aber als Hannibal anfing zu hoffen, daß Hebel durch eigene Kraft bestegen zu können, weigerte er sich entschieden, Hilfe anzunehmen.“

„Das war doch sehr ehrenwert“, schaltete Erika ein.

„Wie man es nimmt“, erwiderte Fanny mit leichtem Achselzucken. „Er wollte uns nichts zu danken haben — das war der Grund. Mein Fehler war es“, fuhr sie gedrückt fort, „daß ich seine Werbung annahm. Wüßte ich doch, daß sein Herz nicht mir gehörte, sondern Bianca von Holten, deren Verlobung mit Dr. Brückner Hannibal tief verwundete.“

„Meine Schwiegermutter veranlaßte die Entfremdung zwischen Hannibal und Bianca aus Gründen, die für sie persönlich bestimmend waren. Ich ließ

es geschehen, weil ich aufrichtig davon überzeugt war, daß Bianca mit ihrem etwas haltlosen Wesen nicht die rechte Frau für Hannibal war. Besonders seiner Mutter gegenüber wäre sie Baus gewesen. Damals meinte ich jedenfalls darin die Haupttriebfeder zu meiner Passivität zu finden. — Erspare mir das Weitere.“

Fanny holte tief Atem, dann fuhr sie fort:

„Das, wofür so viel intrigiert worden war, um dessen willen Hannibal sich — verkauft, kam ihm somit nicht recht zu gute. — Am Hochzeitstage bot mein Vater ihm noch einbringlicher seine Hilfe an, die mein nunmehriger Gemahl für seine Person ziemlich schroff ablehnte, dagegen einen Zuschuß für die Seinen annahm, oder vielmehr annehmen mußte. Aus dem Vertrag der Güter war es unmöglich, den unter dem Regime meiner Schwiegermutter sehr kostbaren Haushalt zu bestreiten. Aus Sparmaßregeln wollte Hannibal auch nichts von einer Hochzeitreise wissen. Er schloß vor, daß seine Gegenwart auf den Gütern notwendig war. Ich ließ es mir gern gefallen. Die Aussicht, wir beide allein unter fremden Menschen, in fremden Gegenden, hatte nichts Verlockendes und so begaben wir uns gleich nach unserem künftigen Heim, dem Almenhof.“

Wieder hielt die junge Frau inne. Der Atem ging schwer und kurz. Es war mit stichtlicher Anstrengung, daß sie weiter sprach.

„Als wir uns dann in dem hell erleuchteten Wohnzimmer allein gegenüberstanden, sprach Hannibal die Worte, die mir einen grundlosen Abgrund öffneten und mir fast den Lebensnerv durchschnitten. — In einem Augenblicke wüden Berge zwischen uns und Bianca aufzurichten. Seitdem sie für ihn verloren, wachte er erst, wie sehr er sie liebte. Er würde Bett gebrauchen, um ruhig über diesen Verlust denken zu können. Er hob hervor, daß er ja nie ein Hehl daraus gemacht, nicht aus Liebe um mich getreut zu haben; — wenn ich dennoch seine Werbung angenommen, sehe er darin den Beweis, daß auch ich nur denen nachgegeben hatte, die diese Verbindung wünschten. Von diesem Gesichtspunkte aus zweifelte er nicht an mein Einverständnis, das Leben darnach zu regeln. Im Thun und Lassen hätte ich völlig freie Hand. Mein Vermögen würde zu meiner persönlichen Verfügung. Ebenso hätte ich zu bestimmen, in wessen Hand ich die besondere Verwaltung gelegt wissen wollte. Wo es irgend möglich, sollten meine Wünsche ihm nachgebend sein. Als hing und kühl wägend, würde ich sicher seine Beweggründe verstehen, gleich zu anfang Klarheit in das gegenwärtige Verhältnis zu schaffen. Wir wollten Freunde, gute Kameraden bleiben, und der Welt keine Veranlassung zu unliebamen Nebenreden geben.“

Ein leichtes Frösteln schüttelte die schlaffe Gestalt der jungen Frau. Sie schürte die Blut im Rant, daß sie noch einmal aufkündete.

(Fortsetzung folgt.)

Repressivmaßnahmen zum Schutze der französischen Interessen zu ergreifen.

In der Verhandlung gegen den französischen Ministerpräsidenten Clemenceau...

Spanien.

Das „kirchliche“ Spanien erhebt sich mit einer Hartnäckigkeit, die verblüffen muß, gegen die Kirche.

Ungland.

Die russische politische Polizei hat sich eine Schlappe zugezogen. Die gegen den österreichischen Zeitungskorrespondenten Baron Ungarn-Sternberg erhobene Anklage wegen Spionage hat sich als haltlos erwiesen.

Orient.

Die irische Opposition hat sich nach fünfjähriger Beratung dahin entschlossen, dem Exekutiv-Komitee vorzuschlagen, die Nationalversammlung auf vier Monate zu vertagen.

Äfrika.

Ein neuer Europäerstreifen, ein neuer Mahdi, ist entstanden und ruft die Söhne Allahs zum Kampf wider den Unglauben.

Heer und Marine.

Zahlmeister-Majore. Durch Kabinettsordre vom 15. Mai ist das Kriegsministerium ermächtigt worden, auch aktive Oberzahlmeister zur Bezeichnung des Charakters als Rechnungsrat vorzuschlagen.

Vereinsnachrichten aus Stadt und Land.

Die Veteranenvereinsversammlung der 1866er Kampfgenossen von Frankenberg und Umgebung begann am 6. d. M. die 44jährige Gedenkfeier an die Schlacht bei Königgrätz...

render Ausschuss besteht aus den Herren Dr. Ginner, Oberlehrer an der 1. höheren Lehrerschule, Kreisbibliothekar Dr. Große...

Mitteilungen des kgl. Standesamts Frankenberg

- A) Geburten: 1, und zwar: 2 Knaben und 2 Mädchen. B) Sterbefälle: 4, und zwar 2 männliche und 2 weibliche.

Kirchennachrichten.

7. Sonntag nach Trinitatis. Frankenberg. Vorm. 1/9 Uhr Predigt über 1. Petri 2, 5-10. Pastor Meier.

An 7. Sonntag nach Trinitatis werden kirchlich aufgerufen: Georg Oscar Heber, Brauer-Eigenbräu in Heinitzen, Julius Georg Heber, Schuhmacher in Döhlen, ehel. Sohn, und Johanna Olga Schilde.

Sachsenburg. Vorm. 8 Uhr Segelgottesdienst. Kirchenmusik: Wie für Syyon aus dem „Hilf“, „Sei stille dem Herrn“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Platten für Sprechapparate, nur neueste Aufnahmen, jeder Käufer einer Platte erhält eine Scheitel Stifte gratis bei Bernhard Haase, Chemnitz Str. 48.

Ohne Frage fördert Brennessel-Spiritus das besten das Wachstum des Paars, nur allein echt in Flaschen à 75 Pf.

Wäschemangeln für Hand- u. elektrischen Betrieb, neuester Konstruktion. Herrliche Wäscheglättung, lohnende Einnahme, beste Lokal- und Kapitalverwertung.

Jek ruh' mir aus, denn Solifen-Seeife wäscht u. bleicht allein ohne die Wäsche zu schädigen!

MAGGI'S Bouillon-Würfel à 5 Pfg. zu Bouillon-Suppen, zu Gemüse, Fleischgerichten, Saucen usw.

Für sparsame Hausfrauen! Eifenbein-Seife ist die Beste für die Wäsche. Eifenbein-Seife ist sparsam im Verbrauch.

August Thomas, Frankenberg, Färberei und chem. Reinigung für Garderobe und Innendekoration.

Notiz-Blocks, Bücher, Tafeln in Auswahl in der Papierhandlung von Arno Hoffers.

Walter Kreidl Spezial-Sport-Geschäft. Telefon 5323. Chemnitz, Marktgrässchen 4.

Solbad Frankenhausen a. Kyffhäuser. Saison Anfang Mai bis Ende September. Bäder, Kur, Erholung.

Ein wahres Labsal sind jetzt solche Limonaden. Diese lassen sich sehr gut, einfach und leicht mit Reichel's Limonaden-

Seife des 20. Jahrhunderts. Die ideale Rasenbleiche zu Hause mit Achinin-Seife reinigt, bleicht und desinfiziert, unentbehrlich für Menstruations-, Kinder- und Fremden-Wäsche.

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle. Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violetstern, Grünstern, Braunstern.

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis! Norddeutsche Wollkämmerei & Kamptulmanufaktur, Altona-Bahrenfeld.

Spratt's Hundekuchen. Billigst - auch Spratt's Geflügel- u. Küken-Futter zu haben bei Carl Freyer.

Wäschemangeln in allen Größen, jede Konstruktionsart übertrifftes Fabrikat, liefert unter Garantie.

Zuchtviehverkauf. Sonntag, den 10. Juli, früh 10 Uhr, trifft ich wieder mit einem Transport schöner junger Hochtragender und neu-milchender Prima-Milch- und Rasse-Kühe, sowie Jungrindern ein.

Milchvieh-Verkauf. Stelle heute, Sonntag, wieder einen frischen Transport junger, hochtragender ostpreussischer Kühe und Kalben, auch solche, worunter die Silbersternen, im Osthof „Tivoli“ in Grumbach bei Heinitzen zu billigen Preisen zum Verkauf.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.